

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unsonstige Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Altbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Oltsch bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 117.

Hermannstadt, Donnerstag den 22. Mai 1890.

106. Jahrgang.

## Der siebente Tag.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Umgestaltung des modernen socialen Systems auf der Tagesordnung der Weltgeschichte steht. Der Staat tritt bald mit diesem, bald mit jenem Problem als „lösende“ Macht auf den Plan. Er schiebt die Grenzen seiner Thätigkeit fortwährend vor. Mit der Rechtsordnung greift er auch in solche Verhältnisse des individuellen, wirtschaftlichen und sittlichen Lebens ein, deren Berührung die orthodox-liberale Doctrin vordem als leibhaftiges Sacrilège betrachtete.

Trotz Alledem muß es gesehen werden. Die ungeheuerlichen Mißbräuche mit der Freiheit, die Maßlosigkeit der durch die modernen Genüsse erweckten Ansprüche, das brennende Fieber des Wettbewerbes und das rasche Aussterben der mächtigen achtbaren Ueberlieferungen machten das Individuum bereits zum Objecte förmlicher Ausbeutung und es stellte sich die Gefahr ein, daß die durch das Recht gewährleistete Freiheit durch den von der Gesellschaft erzwungenen knechtischen Zustand verschlungen wird. Nun ergab sich die Nothwendigkeit, daß die staatliche Macht das Individuum auch hiegegen unter ihren Schutz nehme und diesen Schutz bedeutend weiter erstrecke, als dies nach den Grundbegriffen des liberalen Systems zulässig erscheinen dürfte.

Die Beschränkung des Zinsfußes und das Wucherergesetz war auch nichts Anderes, als die Beschützung des schwächeren Individuums gegen die Ausbeutung des Capitals. Lehnlich bezweckt auch der vom Handelsminister Barock eingereichte Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe.

Wenn wir erwägen, daß im Hintergrunde dieses Entwurfes die von Vielen so sehr gefürchtete Gestalt des sogenannten staatlichen Socialismus zum ersten Male vor uns auftaucht und in den Motiven dieses Entwurfes auch die Vereinbarung des „Berliner Arbeiterschutzes-Congresses“ vorkommt, so müssen wir denselben trotz seiner Kürze und Einfachheit zu den bedeutungsvollsten hinstellen. Voraussetzlich werden wir bei Verhandlung dieses Entwurfes im Abgeordnetenhaus die ganze Toulere des Socialismus spielen hören; ist es doch das erste Mal, daß von der gefürchteten Initiative Kaiser Wilhelm's II. ernstlich die Rede sein wird.

Die praktische Seite des Entwurfes ist übrigens einfach genug. Er enthält das Minimum und könnte füglich en bloc angenommen werden. Eine Ausnahme dürfte der siebente Abschnitt machen, welcher, zwischen der Competenz der Gerichte und Verwaltungsbehörden wählend, die Competenz der Gerichte verwirft und die Uebertretungen gegen die Sonntagsruhe der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit zuweist. Der Entwurf beschränkt daher neuerdings die richterliche Competenz, trotzdem dieselbe ohnedies schon so eingeengt ist, daß hierüber unter den Juristen bleibende Beunruhigung herrscht.

Der Entwurf trägt übrigens den Thatfachen Rechnung. Er beläßt das bisherige Gesetz, welches die „öffentliche“ Arbeit an Feiertagen verbietet, in Kraft. Das Ganze, was er bezweckt, ist nur so viel, daß er die Sonntagsruhe — und nur diese — verallgemeinert und sie unter starke Garantie stellt. Nach dem Entwurf wird auch der Arbeitgeber bestraft, wenn er Sonntags arbeiten läßt, ebenso der Arbeiter, wenn er am Sonntag für ihn arbeitet, was dem öffentlichen Interesse vollkommen entspricht, welches durch das Gesetz geschützt sein soll.

Eine andere Frage ist's, ob all' die Erwartungen, welche an das Gesetz geknüpft werden, gerade bei uns, wo es Sitte ist, auch an Werk-

tagen nicht übermäßig zu arbeiten, in Erfüllung gehen werden. Auf die industrielle Arbeit hingegen — und der Entwurf bezieht sich eben auf diese — wird die günstige Wirkung nicht ausbleiben, umso sicherer, als das erste Motiv des Entwurfes darin besteht, daß nämlich nicht so sehr der in der menschlichen Arbeitskraft liegende Capitalstock geschont, als vielmehr — was in der Begründung nur nebenbei betont erscheint — der Arbeiter und auch der Arbeitgeber am „siebenten Tage“ seiner Familie und den geistigen und sittlichen Pflichten zurückgegeben wird, welche den schönsten Theil des menschlichen Lebens bilden und ohne welche bei aller Freiheit die an tägliche Arbeit gebundene menschliche Existenz nur wenig Werth hat.

Ueberhaupt ist es dieser geistige und moralische Standpunkt, welcher uns schätzenswerther und erreichbarer scheint. Der stille und feierliche Sonntag der Engländer versittlicht die Gesellschaft mit der Kraft der alten Tradition. Und wenn Etwas zu wünschen ist, so ist wahrlich zu wünschen, daß die Kirche, deren Interesse hiebei mit dem großen socialen Interesse identisch ist, durch ihre Seelsorger und Druckschriften namentlich diesen Charakter der unter den Schutz des Gesetzes gestellten Sonntagsruhe betonen lasse.

Was den Schutz des Bestandes des in der menschlichen Arbeitskraft liegenden Capitals betrifft — wenn schon der Mensch und auch dessen Leben als Capital betrachtet zu werden pflegt —, so dürfte mit der Arbeitsruhe am Sonntag kaum das Auslangen gefunden werden. Die treibende Kraft der Production und Concurrenz und die herrschenden Gesetze des Arbeitslohnes werden den Arbeiter nöthigen, den verlorenen Sonntagslohn, sobald er darauf angewiesen sein wird, an anderen Tagen, vielleicht auch durch Nacharbeit wettzumachen. Und die Industrie-Unternehmungen, angetrieben vom Fieber des Wettbewerbes, werden dies in vielen Fällen selbst von den Arbeitern verlangen. Das „menschliche Capital“ wird daher in der Sonntagsruhe kaum einen Schutz von Belang finden, obgleich es nicht gleichgiltig ist, zu wissen, daß unter den Motiven der Gesetzgebung dieser Satz von großer Bedeutsamkeit an erster Stelle vorkommt.

Die unaussprechbaren industriellen Arbeiten, welche auch am Sonntag verrichtet werden können, wird der Minister selbst bestimmen. Auch in Oesterreich ist es so, und dort gehen sie damit sehr freigebig um. Der Minister deutet an, daß er bei der Bewilligung dieser Sonntags-Kategorien rigoros vorgehen werde. Das glauben wir gerne, obgleich die Industrie-Unternehmer darauf dringen werden. Die Fabriksindustrie hat auch den Nachtheil, daß sie auf fortwährenden Betrieb angewiesen, ja oft dazu gezwungen ist. Vorderhand setzen wir das Beste voraus, daß nämlich die großen Interessen der schwachen und kaum concurrenzfähigen vaterländischen Industrie mit dem nicht minder großen Interesse der Sonntagsruhe, wie anderwärts, so auch bei uns sich werden vereinbaren lassen.

Alles zusammengefaßt, begrüßen wir die Einführung der Sonntagsruhe, trotz unserer unentwickelten Industrie, ganz herzlich. Wir erhoffen von ihr sogar, daß sie in unserer Gesellschaft die noch nicht erloschenen Ueberlieferungen auch dort wieder aufrichten und geltend machen werde, wohin ihre zwingende Kraft sich nicht erstreckt.

Das Ganze wird für sich allein die erheblichen Uebelstände unserer öffentlichen Zustände nicht vollständig ändern oder gar beheben, noch weniger aber einen Damm gegen die Ausbreitung der Arbeiterbewegungen bilden,

allein das Gesetz kann — wie dies die Motivierung bemerkt — den Uebelableiter für viele entstehende Uebel bilden und wird schließlich auch ein menschlicheres Dasein vielen Tausenden von Familien im Lande sichern.

Die Wirkung wird sicherlich auch in der Moral-Statistik der Städte, deren Verfall von Jahr zu Jahr mit Beunruhigung wahrnehmbar wird, zu Tage treten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai.

Im Zusammenhange mit den Meldungen über die panslawistische Propaganda in den oberungarischen Comitaten berichtet „B. Hirlap“, daß in der Reihe der Obergespänne in den Comitaten Oberungarns schon in den nächsten Tagen bedeutende Personalveränderungen bevorstehen. Die Regierung soll mit der lauen Haltung einiger dieser Würdenträger gegenüber der panslawistischen Bewegung nicht zufrieden sein, deren Resultat u. A. auch die vom Abgeordneten Raas zum Gegenstande einer Interpellation gemachten Vorfälle gelegentlich der Wahl des evangelischen Bischofs im cisdanubischen Districte waren. Die Regierung soll bereits die Pensionirung der Obergespänne von vier oberungarischen Comitaten beschlossen haben.

Tief herabgestimmt sind jetzt alle die schönen Hoffnungen, die vor einigen Wochen an den Verlauf und das Ergebnis der sogenannten Ausgleichsconferenz geknüpft worden sind. Selbst diejenigen, die damals wohlweislich unterlassen hatten, Jubelfestreden über den Ausbruch eines neuen Völkerrühlings in Böhmen anzustimmen, waren doch geneigt, anzunehmen, daß durch die Ausgleichspunctationen immerhin die heftigsten Streitpunkte zwischen Deutschen und Tschechen im Lande bei Seite geräumt seien und immer mehr ein leidlich friedliches Nebeneinanderleben der beiden Völkerrämme im Lande ermöglicht sein würde. Diese günstigen Aussichten haben sich nun gar sehr getrübt. Daß die Jungezechen nach wie vor Feuer und Flammen spielen und ihren Anhängern weismachen wollen, daß die Ausführung der Ausgleichsvereinbarungen die czechische Nation mit Stumpf und Stiel vom Erdboden ausrotten würden — Uebliches war wirklich in den „Narodny Listy“ zu lesen — sei nur nebenbei als Curiosum erwähnt. Von Bedeutung ist dagegen die illoyale Haltung der Altzechen, ihre Führer unbegriffen. Zuerst kam Herr Rieger in eigener Person und stellte in seiner Interpellation an den Justizminister die Behauptung auf, daß die Concurs-Ausschreibung des Prager Obergerichts, durch welche für einige Richterstellen in ganz deutschen Bezirken Nordböhmens die Kenntniß der czechischen Sprache als kein wesentliches Erforderniß für die Bewerber bezeichnet wurde, mit der vorausgegangenen, auf Grund der Ausgleichspunctationen erlassenen Verordnung des Justizministers im Widerspruch stehe. Diese Behauptung war völlig aus der Luft gegriffen, und Graf Schönborn nahm auch keinen Anstand, dies in der Beantwortung seiner Interpellation offen zu erklären. Rieger und Genossen sahen, daß sie sich blamirt hatten, aber sie bestreuten sich nicht. Vielmehr benutzten sie die beim Justizetat angelangte Specialdebatte über das Budget, um durch Professor Zuder, den Abnutanten Rieger's, die bezügliche Verordnung des Justizministers selbst anzugreifen und nun diese als über den Ausgleich hinausgehend hinzustellen. Abgeordneter Zuder versuchte sich auch sonst in juristischen Interpretationskünsten, deren offenkundiger Zweck kein anderer sein kann, als den Inhalt des Ausgleichs in sein Gegenteil zu verkehren. Auch diesmal blieb Graf Schönborn, dessen Loyalität und Vertragstreue auf der Linken von Tag zu Tag mehr Anerkennung findet, den Altzechen die Antwort nicht schuldig. Er sagte den Herren, daß ihr Beginnen den guten Ruf des politischen Zustandes unserer Monarchie auf's Spiel setze. Denn wenn man von der Waffenruhe, ehe sie noch perfect ist, zurücktrete, und wenn sich dadurch zeige, daß man nicht einmal hierüber sich vertragen

## Feuilleton.

### Eine Verlobung mit Hindernissen.

Humoreske von Alexander von Eben.

(Original-Feuilleton der Hermannstädter Zeitung v. m. v. Siebenbürger Boten.)

Affessor von Bach war heute in der besten Stimmung von der Welt. Zwar war er eigentlich immer guter Laune, wie seine Bekannten behaupteten, aber in solcher Feststimmung wie heute Morgen, als er zur gewohnten Stunde in die „Kugel“ an den Stammtisch trat, hatte man ihn noch nicht gesehen. Ein Wik jagte den andern, ein Bonmot das andere, es war wirklich schade, daß Bach bereits nach einer halben Stunde aufbrach.

„Wollen wohl zur Hochzeit des Premierlieutenants von Hundheim?“ fragte einer der Herren.

„Gewiß!“ Bach verabschiedete sich.

Ja, diese Hochzeit war der Grund, weshalb Bach so vorzügliche Laune hatte. Nicht etwa, weil Arno von Hundheim heute die reizende Camilla von Tabern zum Altar führte, sondern da er der Brautführer von Tessa Hundheim, der achtzehnjährigen einzigen Schwester seines Freundes, war. Borigen Winter hatte er die junge Dame kennen gelernt, war ihr oft auf Bällen und in Gesellschaften begegnet, von ihr als der Freund des Bruders stets ausgezeichnet behandelt worden, dann war er vier Wochen auf dem Gute Hundheim's zu Besuch gewesen und hatte sich doch nicht verlobt, was alle Welt prophezeite.

Er selbst wunderte sich auch darüber, denn er liebte Tessa. Gelegenheits genug hätte er gehabt, sich ihr zu erklären. „Warum, warum geschah es nicht?“ fragte er sich selber oft im Stillen.

Ja warum? Tessa war nicht wie andere junge Mädchen, die in jedem jungen Manne, der sich für sie interessirte, sofort einen Freier wittern. Auch sie hatte Bach gern, aber an das Heiraten hatte sie noch nie gedacht;

es herrschte zwischen Beiden ein harmloser, offener Verkehr, wie unter guten Freunden.

Als aber Bach wieder nach der Stadt heimgekehrt war, merkte er bald, daß ihm irgend etwas fehle. Die Gerichtsverhandlungen hatten nicht mehr das lebhafteste Interesse für ihn, die Gesellschaften kamen ihm fade vor, der Stammtisch vermochte auch keine große Anziehungskraft mehr auszuüben, er verbrachte die Abende in seiner höchst gemüthlich eingerichteten Wohnung; sie kam ihm traurig und ungemüthlich vor. Das Bild Tessa's stand vor seiner Seele. Schon wollte er kurz entschlossen nach Schloß Rumpenburg, dem Wohnsitz der Hundheims, fahren und sich dem Vater erklären, da erhielt er die Einladung zur Hochzeit mit der Mittheilung, daß er als Brautführer Tessa's gebeten werde. Wer war froher, als er, war dies doch die beste Gelegenheit, sich zu erklären. Ein Liedchen pfeifend, betrat Bach den ersten Handschuhladen der Stadt, woselbst der Herr Affessor seinen großen Bedarf in Handschuhen zu decken pflegte; denn ohne ein Gek zu sein, hielt Bach auf einen durchaus tadellosen Anzug. Fräulein Rosa, die erste Verkäuferin des Geschäfts, eilte sofort herbei, sich nach den Wünschen des besten Kunden zu erkundigen.

„Hier Paar neue Galacées, weiße, zweiknöpfige, Fräulein, bitte!“

„7/4 hier, bitte, Herr Affessor!“

„Sind zu weit, viel zu weit!“ meinte Bach.

„Aber Herr Affessor, es ist Ihre gewöhnliche Nummer; Sie meinten selber, daß 7/4 Ihnen zu eng und unbequem sei!“

„Ganz recht, Fräulein, aber heute will ich einmal eine Ausnahme machen.“

„Ich bitte um 7/2; wenn Sie die Handschuhe recht schön ausweiten, Pulver hineintun, wird es sehr gut gehen!“

Fräulein Rosa kam dem Wunsche schweigend nach und warf dabei einen verwundernden Blick auf Bach. Sie machte sich so ihre Gedanken, es mußte etwas ganz Besonderes sein, daß der Herr Affessor so plötzlich 7/2 statt 7/4 verlangte. In der Wohnung Bach's war unterdessen Schrap's, der langjährige Diener, mit der Vorrichtung des Anzuges seines Herrn beschäftigt. Der funkelneulene Frack, der bei der heute Morgen stattgefundenen Anprobe tadellos geseffen, hing über der Stuhllehne, und lieb-

losend fuhr Schrap's mit der weichen Kleiderbürste noch einmal über den Rücken desselben. Dann nahm er die kleinen, zierlichen Lackstiefel in die Hand und säuberte sie mit einem feinen Tuche ab, warf noch einen Blick auf den Toiletentisch, ob auch das Rasirzeug, die verschiedenen Bürsten, Bürstchen, Flaschen und Gläschen in Ordnung, und sah dann nach der Uhr. „Halb Zwölf, da wird's Zeit, daß der Herr Affessor kommt; um halb zwei Uhr ist die Trauung und wir werden ja nie mit der Toilette fertig!“

Nach fünf Minuten trat Bach in das Zimmer.

„Alles in Ordnung, Schrap's?“

„Alles, Herr Affessor!“

„Auch nichts vergessen? Weiße Halsbinde? Battifajtschentuch?“

„Alles in bester Ordnung!“

„Gut, ich werde jetzt mit dem Ankleiden beginnen. Hat der Gärtner das Bouquet geschickt?“

„Noch nicht, Herr Affessor!“

„Es ist nicht zu glauben, diese Unpünktlichkeit. Um elf Uhr sollte es bestimmt hier sein — da muß man das schwere Geld bezahlen und kann sich nicht auf die Leute verlassen. Gehe sofort hin, damit es besorgt wird!“

„Aber dann haben der Herr Affessor Niemand zum Anziehen, Sie müssen sich noch rasiren, dann die Lackstiefel werden auch Mühe machen.“

„Wahr, sehr wahr, eine verteuerte Gesichtliche, aber auf sich konnen wir die Sache mit dem Bouquet nicht ruhen lassen; so schicke einen Dienstmann!“

„Sehr wohl, Herr Affessor!“

Nach wenigen Minuten trat Schrap's wieder ein und begann seinen Herrn, der unterdessen am Toiletentisch Platz genommen, nach allen Regeln der Kunst einzuziehen. Schrap's war das Muster eines Kammerdieners, in allen Künsten erfahren, deshalb war er auch von dem reichen Baron Bach, der sich so etwas leisten konnte, engagirt worden.

„Ich weiß gar nicht, was heute nur los ist!“ rief Bach, als Schrap's seine rechte Wade bearbeitete. „Das Messer kratzt, als ob du Holz damit

könne, dann würde Oesterreich dem Auslande gegenüber in einem traurigen Lichte dastehen. Der Appell des Ministers an die Parteien, das Ausgleichs-

Der in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichte Artikel über angebliche Aeußerungen des Majors Liebert bezüglich des Ansehens, das die englischen und deutschen Officiere in Afrika genießen, welcher Artikel auch eine beleidigende Kritik der englischen Officiere enthält, wird an maßgebender Stelle als frivole Erfindung mit dem Hinzufügen bezeichnet, daß auf Grund des Pressegesetzes eine Berichtigung erfolgen werde.

„Matin“ veröffentlicht eine Unterredung des Mitarbeiters Henri de Souza mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Bezüglich des Jahres 1870 bemerkt Bismarck, er habe bis zuletzt nur Straßburg und die Linie am Oberrhein verlangt, habe aber den Forderungen der Militärpartei weichen müssen. Ueber die Demission des Reichskanzlers enthält der Bericht keine Aeußerung von Belang. Die gegenwärtige Stärke der Heere — bemerkt der Fürst — sei eine Versicherungsprämie für die Erhaltung des Friedens. Die Abrüstung sei nur eine Chimäre.

Der Erzbischof von München theilte der Localdeputation des Katholikentages das Einverständnis des Papstes mit, den diesjährigen Katholikentag nicht in München abzuhalten.

Ministerpräsident Crispien legte den von der Kammer bereits angenommenen, vom Senate jedoch modificirten Gesetzentwurf über die Reorganisirung der frommen Stiftungen mit dem Verlangen vor, daß derselbe der gleichen Commission überwiesen werde, welche sich schon früher mit demselben beschäftigt. Die Kammer gibt dem Verlangen Folge. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantwortete der Ackerbauminister die Interpellation Odescah's und sagte, es sei notwendig, das gegenwärtige Gesetz in Betreff der Kinderarbeit zu verbessern und einen Gesetzentwurf über die Regelung der Frauenarbeit vorzulegen. Außer dem der Kammer bereits vorliegenden Arbeiter-Unfallgesetze werden der Kammer, wie der Minister ausführt, noch weitere Gesetzentwürfe beaufs. Ausführung der Beschlüsse der Berliner Arbeiterschug-Conferenz unterbreitet werden. — Crispien bekämpft die Ausführungen Odescah's und sagt, die Berliner Arbeiterschug-Conferenz interessire die anderen Länder mehr als Italien, dessen Arbeiter sich in der Wehrzahl auf dem Lande befinden. Die Regierung habe sich demgemäß die Freiheit ihrer Action in Betreff der Ausführung der Beschlüsse der Konferenz vorbehalten. Italien sei ein Land, wo das industrielle Leben erst beginnt. Es könne demnach nicht Gesetze annehmen, welche die industrielle Entwicklung erschweren würden. Crispien erinnert weiter daran, was seitens Italiens zu Gunsten der arbeitenden Classe geschehen sei, ferner an die der Kammer unterbreiteten Gesetzentwürfe und sagt, der Vergleich der getroffenen Maßnahmen mit den Ergebnissen der Berliner Conferenz werde dem Lande darthun, daß die Regierung sich immer für die Arbeiterfrage interessirt habe.

Im englischen Oberhause theilte Salisbury mit, daß die Unterhandlungen mit Portugal über Afrika fort dauern, die Schifffahrt auf dem Schiere und Zambezi ist jedoch nicht Gegenstand der Unterhandlung, da diese Flüsse als internationale Verkehrswege betrachtet werden; hinsichtlich der Gebietsfrage hofft Salisbury von Portugal zu erlangen, was England recht sei.

Die im Solde der russischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Gagarin stehenden Agenten und an ihrer Spitze der vielgenannte Agitator Zeh sind nicht müßig gewesen und haben im Hinblick auf den in Sophia beginnenden Proceß Paniza eine in Bulgarien gedruckte revolutionäre Proclamation in mehreren tausend Exemplaren nach Bulgarien eingeschmuggelt. Diese Proclamation, welche die Bulgaren zur Erhebung gegen den Fürsten Ferdinand und dessen Regierung auffordert, lautet wie folgt: „Wir appelliren an das bulgarische Volk und an dessen brave Soldaten und beschwören sie, sich den Anstrengungen der Nation anzuschließen, um Bulgarien von dem Joch der Tyrannei zu befreien. Die Väter Bulgariens sind Verräther. Sie haben während der Wahlen im Jahre 1887 das Blut unschuldiger bulgarischer Bürger vergossen. Um sich die Macht zu erhalten, bedienen sich der usurpatorische Prinz und die Henker Stambuloff's des Mordes. Die unglücklichen Opfer der Koburg'schen Soldaten in Ruschuk, Burgas und Staro-Gorazja rufen um Rache. Die Grausamkeiten Ruzkuroff's in Tatar-Bazarischik stehen noch vor unserer Aller Augen. Sollen wir diese Acte der Tyrannei vergessen? Bulgarische Patrioten werden mißhandelt und schmachtet im Kerker. Alle durch die Constitution garantirten Freiheiten werden in schänder Weise mit Füßen getreten. Die Minister der Diktatur haben sich auf Kosten des Staates bereichert, und nun sind sie feige, Anleihen gegen hohe Wucherzinsen abzuschließen. Bulgaren! Euer Leben, Eure Ehre und Euer Vermögen sind der Gnade eines usurpatorischen Fürsten anheimgegeben, welcher Euch in Fesseln hält und peinigt. Die brutale Gewalt ist das Regime, durch das ihr regiert werdet. Erhebt Euch, Bulgaren, verjaget diesen fremden Prinzen und seine

gesägt hättet; es wird wohl Alles wieder auspringen und ich wie ein serbischer Raubritter zur Hochzeit kommen!“

„Aber, Herr Affessor!“ entgegnete Schrap's vorwurfsvoll, „das Messer ist frisch abgezogen, ich werde aber ein anderes nehmen!“

„Nur weiter, weiter, nicht so langweilig!“ rief der Affessor ungeduldig mit dem Fuße trommelnd, „wie lange soll das Raffern dauern!“ da Schrap's bedächtig das neue Messer auf dem Streichriemen hin und her bewegte. Nach einer Viertelstunde betrachtete Bach wohlgefällig sein glatt rasirtes Gesicht im Spiegel, wirbelte den buschigen blonden Schmirbart in die Höhe und ließ sich dann wieder in den Sessel fallen, damit Schrap's mit kundiger Hand das volle Haupthaar ordne.

Drei, viermal mußte der Scheitel anders gelegt werden, er war schief nach der Ansicht des Barons.

Nach Verlauf einer halben Stunde war der Anzug beendet, es sah Alles tadellos, wie Schrap's wiederholt versicherte.

Die Vorsaalstunde ertönte und gleich darauf trat der Gärtnergehilfe mit dem Bouquet, Marshall-Niel-Rosen und Weiden, ein.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron, daß sich die Sendung etwas verzögerte, aber wir hatten alle Hände voll zu thun!“

„Da konnte ich natürlich warten, mußte sogar noch einen Dienstmann schicken; sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich in kommenden Fällen meinen Bedarf wo anders decken würde. Was sehe ich —“ fuhr Bach entrüstet fort, indem er das Bouquet betrachtete, „die Manschette ist ja nicht einmal ordentlich befestigt, hier an der Seite geht sie bereits los, nein es ist nicht zu glauben.“

Der Bekräftigte stellte mit einem kunstfertigen Griff den Schaden wieder her. Großmüthig verabschiedete ihn der Affessor mit einem Trinkgeld:

„Aber vergessen Sie nicht, Ihrem Principal meinen Auftrag auszurichten!“

Vorsichtig stieg Bach die Treppe herunter, noch vorsichtiger über das Trottoir in den seiner harrenden Landbauer, der ihn nach der Wohnung der Brautjungfer führen sollte. Während der Fahrt zog Bach die Handschuhe an; der linke sah tadellos, jetzt kam der rechte an die Reihe, da ein R. atsch, Nummer 71, mußte doch etwas zu eng gewesen sein. Vergerlich biß der Affessor die Lippen zusammen und zog ein neues Paar aus der Tasche hervor, das glücklich tadellos sah, als der Wagen vor dem Hundheim'schen Hause hielt.

Höflinge und regieret Euch selbst! Wie lange soll denn die fremde Herrschaft noch dauern? — Das freie Bulgarien.

Major Wismanu besetzte am 14. Mai Mitindani ohne Kampf. In der Umgegend von Lind fanden kleinere siegreiche Gefechte gegen die Araber statt, welche inzwischen ihre Unterwerfung angekündigt haben.

Die Sonntagsruhe.

In der dem in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe beigegebenen umfangreichen Motivirung heißt es: „Mit der stufenweisen Entwicklung unserer Industrie treten zahlreiche Fragen, welche in die Verhältnisse der industriellen Entwicklung tief eingreifen, auch vom praktischen Gesichtspunkte immer mehr in den Vordergrund und es macht sich die Nothwendigkeit, dieselben auf legislativem Wege zu regeln, immer mehr fühlbar. Dahin gehört auch die besonders vom industriellen Gesichtspunkte beachtenswerthe Frage, welche in den meisten industriell vorgekehrten Staaten entweder auf legislativem oder sozialem Wege bereits gelöst ist, daß den auf dem Gebiete der Industrie Beschäftigten an einem bestimmten Tage der Woche Zeit zum Ausruhen gewährt werde.“ Der Minister schildert die betreffenden, in England, in der Schweiz und in Deutschland gültigen Bestimmungen und fährt dann fort:

„Auch in unserem Vaterlande macht sich, trotzdem die Industrie bei uns weniger entwickelt ist, die und da der Mangel gesetzlicher Verfügungen bereits fühlbar, denn an manchen Orten nißt der Unternehmungsgeist die menschliche Arbeitskraft selbst mit Gefährdung des in der menschlichen Arbeit liegenden Capitals schon aus. Und obwohl diese Frage, welche große Schichten der menschlichen Gesellschaft berührt, noch keine größeren Wellen warf, obwohl bei uns noch keine unauflösbar scheinenden Gegenstände zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auftauchen oder wenigstens nicht in solchen Dimensionen auftauchen, daß die Uebelstände schon einen kritischen Charakter angenommen hätten, so ist dies doch keine Ursache, die auf Grund richtiger Principien durchzuführende Lösung der Frage aufzuschieben. Ich bin im Gegentheil der Ueberzeugung, man könne durch rechtzeitige richtige Lösung dem vorbeugen, daß sociale Fragen, die in manchen Staaten schon die Quelle großer Uebelstände und Gefahren bilden, bei uns nicht Wurzel fassen würden.“

Im weiteren Verlaufe der Motivirung setzt der Minister auseinander, daß seine Vorlage bei uns noch keine größeren Interessen verlegen werde, da die Sonntagsruhe, wie die gesammelten Daten befunden, im Wege freiwilliger Vereinbarungen ohnehin größtentheils schon geregelt sei; übrigens könne man es, setzt der Minister hinzu, nie Allen recht machen. Es folgt dann eine auf die heimischen Verhältnisse begründete Rechtfertigung dessen, daß der Minister eben den Sonntag als Ruhetag in Vorschlag bringt und die Arbeitsruhe 24 Stunden lang dauern soll. Hierauf spricht sich die Motivirung über die Ausnahmen von der Sonntagsruhe folgendermaßen aus:

„Man kann den Umstand nicht unbeachtet lassen, daß es gewisse Arbeiten gibt, die man selbst an Sonntagen nicht gänzlich einstellen kann, weil bei einzelnen Industriezweigen die Unterbrechung der Arbeit mit großen Verlusten verbunden wäre. Manche Arbeiten dürfen mit Rücksicht auf die Ansprüche des consumirenden Publicums oder im Interesse des öffentlichen Verkehrs (z. B. bei den Communicationsanstalten) oder vom Gesichtspunkte öffentlicher Interessen (z. B. dringliche Rüstungsarbeiten, Vorkehrungen gegen Ueberschwemmungsgefahr) oder wenn vom Standpunkte des Staatshaushaltes in Monopolbetrieben, in der Münze u. s. w. vorkommende dringende Arbeiten nicht unterbrochen werden. Man muß daher gestatten, diese Arbeiten auch am gesetzlich festgestellten Ruhetage fortzusetzen. Es wäre nicht zweckmäßig, diese Arbeiten und Fälle im Gesetze einzeln heranzuzählen, denn da im Fabrikverkehr fortwährend Veränderungen eintreten, müßte man in jedem einzelnen Falle auch das Gesetz abändern. Es erscheint daher als zweckmäßiger, daß solche Ausnahmen im Verordnungswege festzustellen seien. Uebrigens ist im Gesetzentwurf dafür gesorgt, daß dort, wo einzelnen Industriezweigen ausnahmsweise die Sonntagsarbeit gestattet wird, das Arbeitspersonal zeitweilig abgelöst und den Arbeitern an anderen Tagen Ruhe gegönnt werde. Uebrigens wird die Regierung, so oft sie im Verordnungswege Ausnahmen von der Sonntagsruhe gestattet wird, stets darauf bedacht sein, daß die Wirkung des in Rede stehenden Gesetzes nicht in unnothiger Weise abgeschwächt werde; die Regierung wird daher stets auf einen billigen und berechtigten Interessenausgleich, sowie darauf achten, daß sie bei der Gewährung von Ausnahmen die vom öffentlichen Interesse gebotenen Grenzen der Nothwendigkeit nicht überschreite.“

Schließlich führt die Motivirung aus, daß die Sonntagsruhe obligatorisch sein werde und daß es daher nothwendig war, die eventuelle Uebertretung des Gesetzes mit entsprechenden Strafen zu ahnden.

Die Durchführungsverordnung.

Als der Handelsminister im Februar l. J. den auf die Sonntagsruhe bezüglichen Gesetzentwurf den Handels- und Gewerbekammern zur Begutachtung zuwendete, worauf die letzteren ihre Ansichten über diesen Gesetzentwurf äußerten, war demselben auch ein Entwurf der Durchführungsverordnung beigegeben. In dieser Verordnung waren auch die Ausnahmen von der Sonntagsruhe taxativ aufgezählt. Da nun jetzt die Durchführungsverordnung dem Abgeordnetenhaus nicht mitgetheilt wurde, halten wir es für interessant, den auf die Ausnahmen bezüglichen Theil der Verordnung zu reproduciren. Der Minister projectirte nämlich die ausnahmsweise Gestattung der Sonntagsarbeit für die folgenden gewerblichen und industriellen Betriebe:

A) Vom Standpunkte der Continuität des Betriebes: für Porzellan-, Majolika-, Steingut- und Ziegelfabriken (für Brennstätten); für Lederfabriken zu Zwecken des Rührens und der Wendung der Häute; für Conferenzfabriken, insofern das Verberben einzelner Artikel zu befürchten ist; für Zuckerraffinerien; für Essigfabriken beaufs. Aufsicht und Ueberwachung der Gährung; für elektrische Beleuchtungsanstalten; für Maschinenfabriken bei dringenden und unaufschiebbaren Reparaturen; für Zink- und Zinnweißfabriken; für Gasfabriken unbedingt; für Mühlen bei den Trieb- und Arbeitsmaschinen; für künstliche Eisfabriken; für Kalk-, Cement- und Ziegelbrennerien bei den Brennstätten; für Kunst- und Küchengärtnerien; für Meißel- und Meißelsteinfabriken; für Papier- und Papierpappefabriken, für Surrogatkaffee- und Cichorienrothungsfabriken im Vertriebe bei der Röhren- und Wurzelrothung; für Kupfer-, Messing-, Zinn- und Pflanzfabriken, insofern in einzelnen Werkstätten der Betrieb nicht zu unterbrechen ist; für die Seidenfärberei; für Bierbrauereien, Malzfabriken, Spiritus-, Spiritusraffinerie und Preßhefefabriken unbedingt; für die Druckfabriken bei dringenden Arbeiten, bei welchen die Unterbrechung der Continuität nicht möglich; für Glasfabriken und Glashütten bei den Schmelzen; für Eisen- und Stahlwerke, Hochofen, Schmelzen, Walzwerke bei den eine Unterbrechung nicht bildenden Arbeiten; für chemische Fabriken, insofern im Betriebe eine Störung nicht möglich ist; für Fettfabriken, namentlich Margarin-, Stearin-, Glycerin- und Erdwachsverzierungen bei allen Schmelz- und Preßarbeiten; für Fabriken von emailirten eisernen Kochgeschirren.

B) Vom Standpunkte der Interessen der Consumenten: Für Barbier- und Friseur-, Zuckerbäcker und Bäckereien, Handlungen von Lebensmitteln (Specerei, Wein-, Thee-, Delicateffen-, Obst-, Milch-, Melchhandel u. s. f.), für Photographen, für Badaanstalten, für Secher und Wurfmaschinen, für Kleingewerbetreibende bis Mittags 12 Uhr; für Lampenanzünder, für Fleischer und Wildpretthändler (der Verkauf bis Mittags 12 Uhr), für

Buchdruckereien (insofern dringende Ankündigungen, Theaterzettel, Todesanzeigen unbedingt gedruckt werden müssen), für Bäder, für Sodawasser-Fabriken (die Erzeugung vom 1. April bis 1. October bis Mittags 12 Uhr), für Gastwirthe, Wirthshäuser, Bier-, Wein- und Branntweinschänken, Kaffeehäuser und Kaffeechänken; für Tröbder und Pfandleihhäuser bis Mittags 12 Uhr; für jeden anderen Kaufmann und Verkäufer von Industrie-Artikeln in der Hauptstadt und in Städten von mindestens 20,000 Einwohnern bis Mittags 12 Uhr, an anderen Orten bis 5 Uhr Nachmittags.

C) Vom Standpunkte des öffentlichen Verkehrs: Bei dem Baarenverkehr auf den Bahnhöfen und Lagerplätzen der Eisenbahnen und Dampfschiff-Unternehmungen, für welche Arbeit immer; für Schifffahrts-Unternehmungen auf Binnenwässern; für Hordare und Träger; für solche Arbeiten, die im Interesse des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit einen Aufschub nicht erlauben können, wie die Ausbesserung von Wasser- und Gasleitungsröhren, Stützen von Mauern, unaufschiebbare Ausbesserungsarbeiten bei Straßen, Brücken, Eisenbahnen, die Eröffnung und Einmuerung von Gräben, schließlich bei Feierlichkeiten für Decorationsarbeiten; für Omnibus- und Mietwagen-Unternehmung; für Begräbnis-Entpreisen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät empfing am 19. d. den Bürgermeister Priz, welcher das Beileid der Bevölkerung Wiens anlässlich des Todes der Schwägerin Ihrer Majestät, der Erbprinzessin von Thurn-Taxis, ausdrückte und gleichzeitig für die Sanctionirung des Gesetzes betreffend die Reform der Verzehrgsteuer in Wien dankte. Se. Majestät antwortete, er wisse, daß die Bewohner Wiens an allen Vorgängen des Kaiserhauses den innigsten Antheil nehmen. Se. Majestät hoffe, die Verzehrgsteuer-Reform werde Wien Nutzen bringen. — Ihre Majestät ist am 19. d. Morgens 6 Uhr 40 Minuten mit dem Courierzug der Westbahn aus Regensburg wieder in Benzling eingetroffen. Der Monarch hatte sich zur Begrüßung seiner erlauchten Gattin im Bahnhofe eingefunden. Das Herrscherpaar begab sich sodann in das Schloß Benz. Nach halbstündigem Aufenthalt daselbst fuhr Se. Majestät in die Hofburg. — Erzherzog Karl Stefan ist am 18. d. aus Brünn, Erzherzog Josef und Familie aus Alessandria in Wien eingetroffen. — Die Familie des Erzherzogs Josef besuchte am 19. d. die landwirthschaftliche Ausstellung. — Der Prinzregent Luitpold von Baiern hat am 19. d. Vormittags abermals die landwirthschaftliche Ausstellung besucht und verweilt daselbst nahezu drei Stunden. Im Palais Modena haben sich in den aufliegenden Bogen am 19. d. eingeschrieben: Prinz Philipp von Koburg, Kriegsminister Bauer, Graf Taaffe, die Flügeladjutanten Sr. Majestät u. A. — Eine preussische Officiers-Deputation unter Führung des Huzaren-Rittmeisters Poviriz ist am 19. d. in Wien eingetroffen, um den Detail-Inspectionen der Armee durch Se. Majestät beizuwohnen. — „Capitan Fracassa“ erklärt die Meldung von einer Entree des Königs Umberto mit dem Präsidenten Carnot in Spezia für vollständig ungenügend. — Prinz Friedrich August von Sachsen ist am 18. d. in Bukarest eingetroffen, wurde vom Erbprinzen in Giurgiuo und vom Könige am Bahnhofe empfangen. Am 18. d. fand ein Galadiner im Schlosse statt. — König Milan verbleibt den bisherigen Dispositionen zufolge noch zwei Wochen in Belgrad; nach seiner Abreise tritt König Alexander eine Reise ins Innere des Landes an. — Prinz Ferdinand führt sich von seinem Aufenthalte in Philippopol überaus befriedigt, so daß seine Rückkehr nach Sophia weit über den ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt hinausgeschoben wurde. Wie verlautet, dürfte der Prinz erst nach dem Abschlusse des Proceßes Paniza wieder in der bulgarischen Hauptstadt eintreffen. Am 16. d. weilte der Prinz in Sophia, lehrte aber noch am Abend desselben Tages nach Philippopol zurück.

— Pensionirung und Verteilung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigt mit allerhöchster Entschließung vom 13. Mai l. J. über unterthänigsten Vortrag des gemeinsamen Ministers des Aeußeren die selbsterebete Verteilung des Hof- und Ministerial-Rathes Wilhelm Freiherrn Conrad v. Konradtsheim in den Ruhestand zu genehmigen und demselben aus diesem Anlasse den Sectionschef-Titel zu verleihen.

— (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigt zu Kirchen- und Schulzwecken der röm.-kath. Filial-Kirchengemeinde in Brezoi 200 fl., der gr.-or. römänischen Kirchengemeinde in Dobre-Romana 100 fl. zu spenden.

— (Ehrendiplome.) Ihre k. und k. Majestät Königin Elisabeth geruhete allergnädigt, als oberste Protectorin des Vereines vom „Roten Kreuz“ in den Ländern der ungarischen Krone, in Anerkennung der um diesen Verein erworbenen hervorragenden Verdienste mit Ihrer allerhöchsten eigenen Unterschrift versehene Ehrendiplome zu verleihen: der Witwe Moriz v. Brennerberg, der Gräfinin Ruffbacher geb. Schmidt, dem Bischof Franz Lönhart und der Gräfinin Julius Schweinik v. Schweinik-Schlichtig geb. Gräfin Helena Nemes v. Hidvégh.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Banfshungader Einwohner, Advocatur-Candidaten Stefan Karl zum Vizenotar beim Banfshungader k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Festigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Kronstädter Staats-Elementarschule, Peter Balazs, in seiner dergestigen Stellung bleibend bestätigt.

— (Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist heute und jeden Donnerstag zur Besichtigung geöffnet.

— (Ein Canarienvogel) ist entflohen; derselbe wolle Wiesen-gasse Nr. 27, l. Stock, gegen Belohnung abgegeben werden.

— (Kunstgewerbliche Ausstellung.) Die „ungarische Kunstgewerbe-Gesellschaft“ in Budapest beabsichtigt auch heuer eine Weihnachtsausstellung zu veranstalten. Es werden demnach die Kunstgewerbetreibenden hienit aufgefordert, sich an dieser Ausstellung zu betheiligen und ihre Theilnahme sammt Angabe des beanspruchten Platzes bis Ende September l. J. anzumelden. Nach einem Beschlusse des Comités werden diejenigen, die irgend einen vorzüglichen Gegenstand anzufertigen wünschen, eingeladen, den Entwurf und Kostenvoranschlag ebenfalls bis zu jenem Termine vorzulegen und wenn sie für gut befunden werden, ist die Gesellschaft zur Bestellung bereit. Weder eine Platzgebühr, noch eine Vermittlungsprovision für den Verkauf wird berechnet. Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ist bereit, den Interessenten weitere Aufschlüsse zu beschaffen.

— (Honnöbaktischen-Lieferung.) Der Herr Handelsminister hat den Handels- und Gewerbekammern den Entwurf des Vertrages für die Honnöbaktischen-Lieferung übermittelt. Danach ist die Lieferung bis Ende December l. J. zu beendigen. Das Lieferungsminimum sind 300 Paar. Es kann auch in Klausenburg abgeliefert werden, nur muß hier von sämmtlichen Interessenten zu einem Termin übergeben werden. Die Verträge werden demnach den Kammern übersendet werden, die dann die Unterfertigung besorgen werden.

— (Die Ausstattung der Erzherzogin Marie Valerie.) Eine sachkundige Feder schildert im „N. W. Z.“ die zur Ausstattung der Erzherzogin gehörige Wäsche in folgender Weise: Die Leibwäsche, durchwegs aus feinem Batistfein ist nur in Handnäherie und Handstickerei hergestellt. Alles trägt das Cachet vornehmer Einfachheit; nirgends ist eine Ueberladung zu bemerken. Man sieht Taghemden mit einem kleinen Ornamente aus Blättern auf dem Devant, den Halsauschnitt begrenzt schöne Valenciennes-Stüpe. Andere zeigen eine reizende Girlande aus Hochstiderei und Durchbruchslinien, noch andere zarte Margerites und geschlungene Bogen, die

schmal  
selbst  
schnitt  
zumeist  
Arbeit  
Monog  
Die Ta  
Rande  
röde  
fospie  
zwei  
getrenn  
neben  
einer  
kommt  
mit me  
Umrand  
Art gef  
raume  
Allen  
große  
schirmen  
19. d.  
land  
der  
Zuie  
pangen  
Festung  
die selb  
Regimen  
Orden,  
geschmü  
zu einh  
auch die  
erschien  
Kußland  
hates  
der Inb  
mandant  
sich seit  
der Mo  
halten i  
hat. D  
erlaucht  
und das  
zeichnung  
Stolz er  
Inhaber  
Alexan  
Die Kap  
Salve v  
Rede bee  
welche de  
Allen leb  
der Mitte  
herra, S  
ein dreim  
Gott F  
dreimalig  
Hymne  
wurden.  
Wien g  
Kronfe  
Gulden  
Verkehr  
wählten  
geschick  
Zuwelen  
Theil de  
mehrere  
möglich,  
Unfall  
Schwarz  
häufers  
war durc  
fielen, f  
es ihm g  
oder ein  
v. B. ein  
daß Stoc  
Thür hina  
Spiel. G  
das Wirt  
Stodmann  
Bornehm  
an: „Sie  
war dort,  
der Kamme  
werfen zu  
Sportsfre  
Szekren  
tour von  
Blattenjes  
sich weiter  
Szekrenje  
nicht zurück  
Wetten ent  
10. Mai er  
Worthstü  
über die  
oder Nach  
des Meist  
noch nie  
bilbonije  
von Beeth  
sich vor  
nicht, ist  
wird das  
Die Bildn  
etwa 18-j  
21-jährig  
Miniatur,  
interessan  
Nachbildung  
des Meist

Todes- anwasser- (2 Uhr), Kaffee- Mittags- industrie- 10 Ein- mittags- Baaren- Dampf- Unter- arbeiten, Sicherheit Wasser- eruerung- n; für orisen.“

schmale Spitze begleitet. Alle Durchbruchsarbeit und Stiderei ist im Leinen selbst angebracht; sämtliche faltenlosen Hemden sind ohne „Zwickel“ geschnitten, haben einen breiten, selbstverständlich handgenähten Saum und zumeist Achselabschluss. Die mit Spigen verzierten Halspizzen sind mit à jour-Arbeit dem Leinen incrustirt; überall ist unterhalb des Besages das Monogramm „M. B.“ mit der Krone in schöner Weißstickerei sichtbar. Die Tischdecken zieren farbig bestickte Dessins, weiße Stiderei auf farbigem Grunde, roth durchnähte puncto tirato-Vorhänge. Die weißen Schleppe- rüde sind aus Tricotstoff mit duftigen Points d'Irlande, Meisterstücke an kostspieliger Einfachheit. Gestickte Guirlanden zwischen Durchbruchlinien zwei Reihen hochgestickter kleiner Ornamente, durch eine kunstvolle Naht getrennt, Marguerites u. s. w. bilden die Fier der einfachen Bettbezüge; neben der breiten und mit bestickten Ranken bedeckten à jour-Rante — einer Art der Ausführung, welche die meisten Schwierigkeiten bietet — kommt ein mit Spigen glatt besticktes Bett schön zur Geltung. Ein Wappen mit meisterhafter Imitation des Hermelins trägt auch ein Bezug, den seine Umrandung von edler Venetianer Spitze zu einem der kostbarsten seiner Art gestaltet. Daß die Fülle künstlerischer Handarbeit in dem kurzen Zeiträume von 2 1/2 Monaten zu Stande kam, verdient volle Anerkennung. Allen Betten ist ein Deckenbezug assortirt, welcher in seiner Mitte das große gestickte Wappen zeigt, und eine blaue oder rosenfarbene Seidenbede schirmend verbüllt.

(Regiments-Jubiläum.) Aus Peterwardein wird vom 19. d. berichtet: Zur Jubiläumfeier des den Namen des Kaisers von Rußland Alexander III. führenden Infanterie-Regiments Nr. 61 ist hier der Militär-Altar der Wiener russischen Botschaft, Oberst Dimitrij Zuiw eingetroffen. Derselbe wurde mit besonderer Auszeichnung empfangen. Zeitlich Morgens war Revue. Um 10 Uhr wurde in der Festungscapelle ein griechisch-orientalischer Gottesdienst celebrirt, zu welchem die serbische Mannschaft mit Musik aufmarschirte. Hierauf besuchte das Regiment vor dem Obersten Zuiw, der in voller Gala, mit zahlreichen Orden, darunter dem Orden der Eisernen Krone und dem Leopolds-Orden geschmückt, erschienen war. Um 1 Uhr fand im Officiers-Casino ein Diner zu einhundert Gedecken statt. Außer den Officieren des Regiments waren auch die übrigen Officiere und die Spigen der Civilbehörden zu demselben erschienen. Im Laufe des Vormittags war eine Depesche des Kaisers von Rußland eingelaufen, in welcher er mit größter Anerkennung sein musterhaftes Regiment begrüßt und erklärt, es erfülle ihn mit Stolz, daß er der Inhaber desselben sei. Den ersten Toast sprach der Regiments-Commandant Oberst Hoffmann. Derselbe hob hervor, daß das Regiment sich seit dem Jahre 1865 nicht nur durch die im Norden und im Süden der Monarchie mitgemachten harten Kämpfe, sondern auch durch sein Verhalten in Friedenszeiten immer seines hohen Inhabers würdig erwiesen hat. Deshalb erntet dasselbe heute die schönste Anerkennung, indem sein erlauchter Inhaber es die Fierde der österreichisch-ungarischen Armee nennt und dasselbe seines unwandelbaren Wohlwollens versichert. Für diese Auszeichnung spricht das Regiment seinen tiefgebeugten Dank aus und, von Stolz erfüllt durch diese Worte, welche zwischen dem Regimente und dessen Inhaber ein neues Band bilden, bringe er auf Se. Majestät den Czaren Alexander III. ein dreimaliges Hoch aus. (Brauende Hurrarufe.) Die Kapelle intonirte die russische Hymne, während von der Festung eine Salve von 24 Kanonenschüssen abgegeben wurde. Als der Oberst seine Rede beendet hatte, sprach Oberst Zuiw Folgendes: „Die schönen Worte, welche der Herr Regiments-Commandant soeben gesprochen, werden von uns Allen lebhaft gebilligt. Ich benutze den günstigen Moment, welchen ich in der Mitte der Herren zubringe, um auf das Wohl ihres höchsten Kriegsherrn, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, ein dreimaliges Hoch auszubringen. Hoch! Hoch! Hoch! Gott erhalte und Gott schütze Se. Majestät noch viele Jahre.“ Die Anwesenden brachten dreimalige Hoch- und Hurraufe aus, die Kapelle stimmte die österreichische Hymne an, während von Außen gleichfalls 24 Kanonenschüsse abgegeben wurden.

(Verführer Schachmeister.) Vom 19. d. wird aus Wien gemeldet: Der Schachmeister der hiesigen Verkehrsbank, Jakob Kronfeld, ist seit 1. Mai mit Juwelen im Werthe von 400.000 Gulden abgängig. Kronfeld, welcher seit zwanzig Jahren bei der Verkehrsbank ist und deren höchstes Vertrauen genoß, war mit den erwählten Juwelen zum commissionsweisen Verkauf derselben nach Paris geschickt worden und seither hat man nichts mehr von ihm gehört. Die Juwelen sind größtentheils Egitum hiesiger Juweliere, nur ein kleiner Theil derselben gehört der Verkehrsbank. In den letzten Tagen wurden mehrere fällige Wechsel Kronfelds nicht eingelöst; trotzdem ist es aber möglich, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde oder daß ihm ein Unfall zustieß.

(Der grobe Stockmann.) Als der verstorbene Fürst von Schwarzburg-Sondershausen noch Erbprinz war, stand am Fuße des Kuffhäusers ein Wirthshaus, dessen Eigentümer Stockmann hieß. Der Alte war durch seine classische Grobheit berühmt, und Gäste, die ihm nicht gefielen, konnte er auf eine ganz besonders unangenehme Art behandeln, wobei es ihm ganz gleich galt, ob der Betreffende ein armer Handwerksburche oder ein vornehmer Herr war. Unter Anderen hatte auch ein Kammerherr v. B. ein unangenehmes „Recontre“ mit dem Alten, welches damit endigte, daß Stockmann den Kammerherrn einfach beim Krageu packte und ihn zur Thür hinausleitete. Der also Gemahregelte machte gute Miene zum bösen Spiel. Er erzählte die Begebenheit selbst bei Hofe und that, als habe er das Wirthshaus nur aufgesucht, um den wegen seiner Grobheit bekannten Stockmann persönlich kennen zu lernen und zu sehen, ob er sich nicht durch Bornehmtheit imponiren lasse. Einige Wochen später redete ihn der Erbprinz an: „Sie B., nun habe ich auch den alten Stockmann kennen gelernt, ich war dort, der Kerl ist in der That grob —“ — „Haha!“ lachte der Kammerherr, „haben Hoheit auch die Gnade gehabt, sich von ihm rauswerfen zu lassen?“

(Schwimmtour über den Plattensee.) Einige Berliner Sportsfreunde haben dem bekannten ungarischen Sportsmanne Koloman Szekrenyji ein Wettangebot auf einen großen Betrag für eine Schwimmtour von Siofot nach Balaton-Füred gemacht, also an jener Stelle des Plattensees, wo er am breitesten ist. Die Berliner Sportsfreunde verpflichteten sich weiter, den Betrag bei einem königlichen Notar zu hinterlegen. Szekrenyji wird die Tour über den Plattensee, die er seit zehn Jahren nicht zurückgelegt, neuer zum letztenmale unternehmen und ist geneigt, weitere Wetten entgegenzunehmen.

(Zur Beethoven-Ausstellung in Bonn.) welche mit dem 10. Mai eröffnet wurde, sind nunmehr von allen Seiten die hervorragenden Werthstücke eingetroffen. So läßt sich schon jetzt ein Ueberfließ gewinnen über die Ausstellung von Bildnissen Beethovens, welche soweit sie Originale oder Nachbildungen von solchen sind, in zeitlicher Reihenfolge das Aeußere des Meisters in seinen verschiedenen Lebensabschnitten in einer bis jetzt noch nie erreichten Vollständigkeit veranschaulichen werden. Die Originalbildnisse beginnen mit dem Bilde des Großvaters, Capellmeisters Ludwig von Beethoven, gemalt von Hofmaler Radoux in Bonn. Dies Bild, welches sich vor nahezu 100 Jahren der Enkel aus Bonn nach Wien nachdenen ließ, ist noch heute im Besitz der Familie Beethoven. Besonderes Interesse wird das bisher noch unbekanntes Bildniß der Mutter Beethovens erregen. Die Bildnisse des Meisters selbst beginnen mit der kleinen Silhouette des etwa 18-jährigen Beethoven in Pöpschen und Jabot. Das Aeußere des 21-jährigen Beethoven zeigt soeben eine bisher noch unbekanntes herrliche Miniatur, wahrscheinlich von der Meisterhand G. von Kugeln's. Dieses interessante Bildniß wird der Verein Beethoven-Haus demnächst in vorzüglichen Nachbildungen weiteren Kreisen zugänglich machen. Aus der Wiener Zeit des Meisters folgen kleine Originalstücke vom Jahr 1801, das erste große

Delbild Mählers vom Jahr 1804; die berühmte Franz Klein'sche Büste vom Jahre 1812 in eigens für das Beethoven-Haus gefertigter Copie; der herrliche Stich von Höfel von 1814 in einem mit Beethovens eigenhändiger Widmung an seinen Freund Wegeler versehenen Exemplar; ferner die durch Nachbildungen bekannten Originalbilder von Mähler (Bild von 1814), Hefel (1815), Schimon (1819), Steler (1819), Walbmüller (1823), die Originalzeichnung von Stefan Decker (1826), Büsten von Dietrich und Schaller, ebenfalls aus den letzten Lebensjahren, und endlich die Danhauser'schen Farbenfzzen, den Meister auf dem Todtendett darstellend. Alle diese Originalbilder werden umgeben sein von den zahlreichen nach ihnen gefertigten Nachbildungen, namentlich den älteren.

(Das erste nationale Schützenfest) wurde in Rom am 18. d. Nachmittags feierlich geschlossen. Nachdem der König und die Königin die Preisvertheilung vorgenommen hatten, hielt Minister-Präsident Crispi die Schlußrede. Er sagte, daß dieser Versuch, der zwar ein Versuch der Waffen war, sich doch als Bürgschaft des Friedens und der Liebe zwischen den italienischen und anderen Nationen erwiesen habe. Die Rede des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Majestäten kehrten um 7 Uhr Abends unter lebhaften Zurufen der Bevölkerung in das Palais zurück.

(Den Staubgehalt der Luft) ziemlich genau zu bestimmen, ist besonders für diejenigen, deren Athmungsorgane erkrankt sind, von Interesse. Jetzt hat Doctor Litken in Edinburgh die Resultate seiner Untersuchungen in dieser Sache ausführlicher bekannt gemacht. Die geringste Anzahl von Staubtheilchen, welche Litken in einem Kubikcentimeter Luft fand, betrug 200. In Rigi-Kulm schwante die Zahl zwischen 210 und 2000, bei Mentone zwischen 1200 bis 7200, je nach der Windrichtung, auf dem Eiffelturm, auf welchem sich staubarme Höhenluft mit Stadtluft mischt, zwischen 226 und 104.000. Im Garten der meteorologischen Centralstation zu Paris endlich betrug die Zahl der in einem Kubikcentimeter Luft gezählten Staubtheilchen 160.000 bis 210.000. Allgemein erscheinen die Schweiz und Schottland — da bisher nur der Westen Europas in die Untersuchungen einbezogen ist — als die staubärmsten Länder, was der Spürsinn der nach reiner Luft lüfternen Sommerfrischler auch schon ohne Theorie längst entdedt zu haben scheint.

(Eine „recht russische“ Wette) wurde dieser Tage zwischen zwei reichen Russen in Petersburg zum Austrag gebracht. Es handelte sich darum, zu constatiren, wer von diesen beiden, pecuniär gleich schwer wiegenden Kaufleuten mehr — Schnaps vertragen könnte? Es war abgemacht, daß beide auf einer bestimmten Strecke in sämtlichen am Wege gelegenen Tractirs eintreten und in jedem einen Schnaps trinken sollten. Und zwar mußte der eine — ein Fruchthändler — in alle an der linken Seite der betreffenden Straße gelegenen Locale hineingehen, der andere — ein Indutriewarenhandlör — in alle an der rechten Seite gelegenen. Jeder sollte von zwei Delegirten begleitet werden, die darüber zu wachen hatten, daß die Schnaps regelrecht getrunken würden und daß die Wetteenden nicht unterwegs liegen blieben. Für diesen Aufsicht- und Liebesdienst erhielten von der auf 500 Rubel normirten Wettaumme die Delegirten je 50 Rubel; der Rest, 300 Rubel, fiel dem Gewinner zu. So war es bestimmt und befestigt waren die Straßen festgesetzt, durch deren Tractirs sich die Wettenden durchzutrinken hatten. Am 19. v. M. — so berichtet die „Gazette“ — kam die Wette richtig zum Austrag. Der Fruchthändler gewann sie. Er erreichte, wenn auch unsinnig betrunknen, das Endziel. Sein Partner war sinnlos betrunken in der 14. Linie in Waffli-Straw liegen geblieben.

(Russischer Aberglauben.) Kürzlich starb in Petersburg eine arme Witwe, die 200 Rubel in Creditheinen und 50 Rubel in silbernen 5 Kopeken-Münzen hinterlassen hatte. Letztere hatte die alte Frau lang gesammelt. Als nun, so berichten die „Nowosti“, die Erben an die Theilung der Hinterlassenschaft gingen, wollte Niemand die silbernen Fünfer haben, da im Volke der Aberglaube herrscht, daß durch die silbernen Fünfer alles Geld schwindet. Nach langen Debatten und vielem Streit wurde endlich beschloffen, die ganze Sammlung der Fünfer zu irgend einem wohlthätigen Zweck zu verwenden. Dabei wurde aber noch die Bedingung gestellt, daß nach den Fünfern irgend eine bevollmächtigte Person von der ausersehenen Wohlthätigkeits-Anstalt geseudet werde, da kein einziger Erbe zu überreden war, die Fünfer auch nur hinzutragen, befürchtend, daß bereits durch die Berührung derselben der böse Zauber dieser Münze in Kraft trete.

(Chinesisches Papiergeld.) Es scheint, daß in China Alles, was heute existirt, schon „dagewesen“ war. Die Chinesen hatten bereits 2697 vor Christi Papiergeld, und zwar ganz ähnlich dem bei uns heute üblichen. Es waren dies Banknoten, versehen mit dem Namen der Bank, Angabe, Datum, Nummer der Note, Namenszug der ausgebenden Beamten, Werthangabe, sowie Angabe der Strafe für Verfälschung. Ueber und unter all' Diesem standen die bezeichnenden Worte: „Procurire Alles, was Du vermagst, und gib es mit Sparamkeit aus.“ Das Papier war aus der Faser des Maulbeerbaumes gefertigt und der Druck in blauer Farbe ausgeführt. Solche Banknoten vom Jahre 1399 vor Christi befinden sich im Asiatischen Museum zu Petersburg.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) In der Feltauergasse werden im Hofraume eines Hauses die Seutgrube und andere alte schmutzige Baustücke abgetragen und die derart gewonnenen, durch allerhand Stoffe inficirten Ziegel zu Tausenden auf die Straße gebracht und dort in einen großen Haufen zum Trocknen aufgeschichtet, wo dieselben, behufs intensiverer Ausströmung von unsagbaren Dämpfen und Miasmen, keineswegs zum Ergößen der Passanten, am wenigsten aber zur Freude der Nachbarn, seit Tagen von lauwarmen Regengüssen bespült und von der reichlichen Majoone beschiene werden. Wir geben zu, daß dies für den Hauseigentümer oder Baumeister bequemer und vortheilhaft sein mag, ob aber diese Bequemlichkeit und dieser Vortheil mit den möglicherweise schädlichen Folgen im Verhältnisse stehen, welche sich bei solch' asiatischem Zustande, zumal in warmer Jahreszeit, für die gesammte Bevölkerung ergeben können, das zu beurtheilen, überlassen wir der Sicherheitsbehörde, insbesondere aber der Sanitäts-Commission. Mehrere Nachbarn.

Posto: Audiatur et altera pars.

Löbliche Redaction!

Das „Sieb.-Deutsche Tageblatt“ schreibt in seinem Bericht vom 18. d. über die Landeskirchenversammlung vom 16. d. M.: „In der heutigen Landeskirchenversammlung hatte sich dieselbe mit dem Disciplinarfall Gitschner zu beschäftigen, welcher der Landeskirchenversammlung zumutete, das gegen ihn erlassene Urtheil für nichtig zu erklären.“ Da der Berichtstatter merkwürdigerweise nichtlassen hat, zu erwähnen, daß der Unterfertigte eine sehr gravirende „Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes“ an die Landeskirchenversammlung gerichtet hat und in seinem Petet eine gefeßliche Procedur verlangt (das Petet lautet: „Die Landeskirchenversammlung geruhe dieser Nichtigkeitsbeschwerde stattzugeben, bis zur Durchführung derselben aber, resp. bis zu meinem Eintritte in den Kirchendienst mir zur Erhaltung meiner Familie einen Unterstützungsbetrag anzuwiesen und flüssig zu machen“) die ihm aus den früheren Landeskirchenversammlungen über Antrag parteiischer Referenten verweigert wurde, indem er die Nichtigkeit des Verfahrens und Urtheils in dem gegen ihn geführten Proceß durch 22 Einzelsfälle schlagend nachgewiesen hat, sollen als Ergänzung des Berichtes zur Orientirung des unbefangenen Lesers einige dieser Nichtigkeitsfälle aus der Beschwerde wegen Mangels an Raum bloß auszugsweise angeführt werden:

1. Daß die Untersuchung unvollständig und fragmentarisch war, 2. daß nicht ein einziger von meinen namhaft gemachten Entlastungszeugen vernommen wurde, 3. daß der von mir angebotene Gegenbeweis von der Untersuchungs-Commission zurückgewiesen wurde, 4. daß mir die Commission bei ihrer Abreise von Homburg versprach, das Zeugenverhör in Schäßburg fortzusetzen, was nicht geschah, 10. daß auch das Schäßburger Bezirks-Constitutium den Gegenbeweis zurückwies, 12. daß ich wegen einer „verleumderischen Denunciation“ in Untersuchung gezogen, aber nicht vor das Richtercollegium geladen und mir keine Gelegenheit zur Vertheidigung geboten wurde! 15. daß das falsche Urtheil bloß mit dem „bösen Schein“ begründet wurde, 16. daß ein falscher Zeuge vor dem Strafrichter eingestanden hat, daß er nach der von den Agitatoren und Anstiftern der Intrigue ausgegebenen Parole: „Lügt, was ihr lügen könnt“ für das falsche Zeugniß bares Geld erhalten habe, 19. daß ich als unschuldig Berurtheilter am 19. November 1875 dem hochlöblichen Landes-Constitutium in Sachen der Wiederaufnahme des Verfahrens 24 Criminalprotocolle sammt dem Anklagebeschluß gegen die zwei falschen Zeugen vorgelegt habe, 22. daß auch bei dem Appellforum wesentliche Fehler unterlaufen sind, denn die Zusammenlegung des Richterates war unvollständig; der damalige Prärrer von Agnethele G. D. Teufsch war nicht ein „gewähltes Mitglied“ des Landesconstitutiums, er hat sich gegen das Gesetz an der Gerichtssitzung betheiligt, was im Sinne der §§. 147, 156 und 157 der Kirchen-Versaffung die Nullität begründet. Ein eclatanter Justizmord wurde verübt! Hermannstadt, am 21. Mai 1890.

Karl Gitschner, genehmeter Prärrer in Homburg.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Verhandlung des Incalzgesetzes tritt Thaly für die Vorlage ein und ruft aus: „Excommunicirt nicht Kossuth! Gebet ihn dem Vaterlande zurück!“ — Darbay meint, die Unabhängigen treiben mit Kossuth's Namen Agitation. Er beuge sich zwar vor der Größe Kossuth's, kann aber den Entwurf nicht annehmen. — Mocskary fragt, ob das Verhalten Kossuth's ein Grund genug sei, daß die Nation denselben verbanne? Dem Grafen Andrássy, welcher der Nation Botschaft brachte, baut man ein Denkmal, Kossuth wird verbannt. Er nimmt die Vorlage an. — Der Minister-Präsident widerlegt die Einwürfe der Vorredner. Ungarn sei ein monarchischer Staat, in welchem jeder Unterthan verpflichtet ist, vor dem gekrönten König sich zu beugen; Kossuth verleugnet dies; Kossuth erklärte, das ungarische Parlament sei ihm nur Humberg. (Dieser lärm. Rufe links: Er hat Recht! So ist es!) Der Minister-Präsident ersucht, den Entwurf nicht anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Pilsen, 21. Mai. Gestern griffen Bergarbeiter gewaltsam den Marthasacht bei Rutschau an. Der Angriff wurde von Infanterie zurückgewiesen; 7 Arbeiter sind getödtet, 37 verwundet worden.

Paris, 21. Mai. Der Deputirte Dreyfus veröffentlicht eine Brochüre, in welcher er ausführt, Frankreich müsse aus diplomatischen und öconomischen Gründen den Krieg gegen Deutschland, welches nicht bereit ist, unternehmen. Die historische Stunde sei gekommen.

Lotto-Ziehung

vom 21. Mai. Hermannstadt: 73 62 1 74 87.

Fremden-Liste

Hotel Neuhörrer. Robt. Kovacs, Banisch, Kaufleute, von Wien; Wessely, Kaufmann, von Stuttgart; Ohnig, Kaufmann, von Müßbach.

(Eingefendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bel Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [346] 5-10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ord. Bebarzt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1. Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, Kaiser-Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Mai. Ung. Goldrente 6% 104.25, 5% 104.35, 4% 99.9, Papierrente 99.9, Eisenbahn-Anlehen 117.20, Oest. I. Emission St.-Obl. 96., II. 113.60, III. Staats-Obl. 113.75, Grundentlastungs-Obligation 89.10, Grundentl.-Obl. m. Verlos. 89.10, Temes-Ban. Grundentl.-Obl. 89.10, Siebenb. Grundentl.-Obl. m. Verlos. 89.10, Kroat.-Slabon 104., Ung. Weingeb.-Obligation 99., Ungarische Prämien-Lose 137.75, Oesterr. Staatsanlehen in Silber 89.50, in Silber 90., Goldrente 110.50, 1860-er Staats-Anlehen 138.50, Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 955., Ung. Creditbank-Actien 344.50, Oesterr. Credit-Actien 302.70, R. I. Ducaten 5.55, 20 francs-Stücke 9.87, 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.80, London (für dreimonat. Wechsel) 117.75, Oesterr. Papierrente 5%, Remesrei 101.65, Italienische Rente 46.40, Russische Rubel 1.80, 20 rumänische Lei 9.80, 4 1/2% ung. Schatz.-Rst.-Obl. 94.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Mai. Ung. Goldrente 6% 104.25, 5% 104.35, 4% 99.9, Papierrente 99.9, Eisenbahn-Anlehen 117.20, Oest. I. Emission St.-Obl. 96., II. 113.60, III. Staats-Obl. 113.75, Grundentlastungs-Obligation 89.10, Grundentl.-Obl. m. Verlos. 89.10, Temes-Ban. Grundentl.-Obl. 89.10, Siebenb. Grundentl.-Obl. m. Verlos. 89.10, Kroat.-Slabon 104., Ung. Weingeb.-Obligation 99., Ungarische Prämien-Lose 137.75, Oesterr. Staatsanlehen in Silber 89.50, in Silber 90., Goldrente 110.50, 1860-er Staats-Anlehen 138.50, Oesterr.-ungarische Bankactien 955., Ungar. Creditbank 344.50, Oesterr. Creditactien 302.70, R. I. Ducaten 5.55, 20 francs-Stücke 9.87, 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.80, London (für dreimonat. Wechsel) 117.75, Oesterr. Papierrente 5%, Remesrei 101.65, Italienische Rente 46.40, Russische Rubel 1.80, 20 rumänische Lei 9.80, 4 1/2% ung. Schatz.-Rst.-Obl. 94.40

Nr. 3. 5140/1890.

[416] 1-2

**Kundmachung.**

Gemäß Erlasses, Z. 8605/1890, Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Vicegerichts, Seiner Hochamtlicher Kundmachung vom 23. v. M., Z. 2184, verlaufbar **Verfügung**, wonach die Hunde zu Hause angebunden bleiben, auswärts aber mit einem Maulkorb versehen und an der Leine geführt werden müssen, vom 25. d. M. an außer Kraft gesetzt.

Singegen bleibt das Verbot, Hunde in die Restaurationen, Wirthslocale, Kaffeehäuser und andere öffentliche Orte mitzunehmen, unverändert aufrecht.

Germannstadt, am 20. Mai 1890.

Der Magistrat.

Szám 828/1890.

[403] 3-3

**Haszonbéri hirdetés.**

A fogarasi m. kir. ménesbirtok tulajdonát képező **Alsó-Porumbáki birtokcsoport** gazdasági és laképületekkel együtt 1891. év január 1-jétől számítandó 6 egymástán következő évre haszonbérbe adandó lévén, ez iránt 1890. évi június hó 30-án délelőtt 9 órától kezdődőleg alulírott igazgatóság hivatalos helyiségében Fogarason zárt irásbeli ajánlati tárgyalás fog megtartani, melyre az érdeklődők ennel következők közlése mellett hivatalnak meg:

1. A bérbeadó birtok 3 külön álló tagasított, mindazon által egymáshoz nagyon közel fekvő birtoktestből és Alsó-Porumbák községben kiterjedt belső-ségből áll, nevezetesen:

- a) Alsó-Porumbáki határban . . . . . 287 hold 854 egy tagban,
- b) Alsó-Felsőporumbáki határban . . . . . 170 „ 1304 „ „
- c) Skoró-Szeratai határban . . . . . 251 „ 923 „ „

együtt . . . . . 709 hold 1481.

Ezen mezőgazdasági birtoknak körülbelül 1/7 része rét, a többi szántó.

2. Ajánlatok zárva pecsét alatt az ajánlott évi bérösszegnek 10%-jával mint bántépénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva legkésőbb 1890. június 30-án reggel 1/9 óráig adhatók be ezen igazgatóság pénztárába. Kívül az ajánlat borítékán a birtok, melyre az ajánlat tétellett s a becsült bántépénzzösszeg kiírandó; később érkezők vagy utóajánlatok, szintegy távirati ajánlatok el nem fogadhatók.

3. Ajánlati lehet akár az egész birtokcsoportra, akár pedig a három összefüggő — a fentti 1. pontban a), b), c) alatt jelzett — birtokok egyik-másikára külön-külön azon megjegyzéssel, hogy az a) alatti alsó-porumbáki birtoktesthez az ugyanazon községben lévő belsőség összes gazdasági épületekkel is tartozik s e belsőség az itt levő külsőségtől elválaszthatatlan.

4. Fentartja magának a bérbeadó államkincstár képviselője azon jogot, hogy a beérkező ajánlatok közül tekintet nélkül az ajánlott összegre szabadon választhasson, s míg az ajánlattevő ajánlata által bántépénze erejéig kötelezve maradt, addig a bérbeadó igazgatóságra nézve a fensőbb jóváhagyás fentartatik.

5. A bérleti feltételek alulírt igazgatóságnál Fogarason a hivatalos órák alatt megtehetőek. Kelt Fogarason, 1890. május hó 1-én.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatósága.

3. 1586/1890.

[417] 1-1

**EINLADUNG**

**General-Versammlung.**

Das **Germannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium** des l. allg. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie wird am **8. Juni 1890**, eventuell — wenn an diesem Tage nicht wenigstens 30 Consorten zur General-Versammlung erscheinen sollten, daher die General-Versammlung beschlußunfähig wäre — am **15. Juni 1890**, jedesmal Vormittags 10 Uhr, im **Magistrats-Sitzungs-Saale** eine

**ausserordentliche General-Versammlung** abhalten, wozu recht zahlreich zu erscheinen, die Herren Consorten höflichst eingeladen werden.

Auf die Tagesordnung wird gesetzt: Die **Herabsetzung des Zinsfußes auf 4%** für die **nichtabfertigungspflichtigen Spar-Einlagen**.

Germannstadt, den 16. Mai 1890.

Die Direction.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Aufforderungen.**

Vom **Dobner Gerichtshofe** zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: der **Anna Lepeda** in Kranz, des **Georg Jovan** in Komán, des **Georg Nemes** in Gárd, der **Ravetsa Bacan** in Nagy-Rapolt.

Vom **Dobner Gerichtshofe** an **Kabielans Makrai**, zur Tagfahrt am **30. Juni** zu erscheinen.

**Möbel** wegen Abreise billig zu verkaufen: Garnitur, Küchen, Tisch, Stellanen, Küchenbett, Waschgeschirre etc. Zu sehen bis 28. Mai **Kleine Erde Nr. 10**, I. Stock, 11. Etage.

[387] 3-3

**Grosse Land- und Ausstellung Wien**

14. Mai bis 15. October  
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschafts-, Kunst- und Industrie-

Fontaine lumineuse  
Park und Rotunde.  
Abends elektrisch beleuchtet.

Rotunde

Eintritt 40 fr. — Sonn- und Feiertage 30 fr. — Kinderkarten 20 fr

[399] 2-10

**Ein schön möbirtes Zimmer**

ist zu vermieten: **Rothenthurmstrasse Nr. 2, Wohnung Nr. 2.** [420] 1-3

**Bandwurm**

heilt (auch brieflich)

**med. Dr. Schneid, Wien, Praterstrasse 50.**

Vor den Anpreisungen curpflischer Apotheke wird eindringlich gewarnt. [358] 7-10

Feinst geriebene

**Oelfarben**

(rein, leicht, ohne Schwerepath)

zu sofortigem Anstrich in allen Gattungen zu haben in

**Ludwig Kurovsky's Filiale, Saggasse Nr. 12.** [386] 3-3

**Promessen**

auf

**1864-er Lose, Ziehung am 2. Juni 1890,**

**Haupt-Treffer fl. 150.000,**

**à fl. 4.50** sammt Stempel,

sind zu haben in der **Wechselstube des P. J. Kabdebo** in **Germannstadt.** [410] 2-5

Die besten

**Brünner Stoffe**

liefert zu Original-Fabrikpreisen die

**Feintuch-Fabrik**

**Siegel-Imhof**

in **Brünn.**

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Auszug genügt ein **Coupon** in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein **Coupon** kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher,

fl. 7.75 aus feiner,

fl. 10.50 aus feinsten,

fl. 12.40 aus hochfeinsten

**echter Schafwolle.**

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Sammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Roden für Hüger und Touristen, Peruvienne und Toulung für Salon-anzüge, vorchristliche Hüte für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Pique-Bliesstoffe etc. etc. [124] 26-40

Für gute Waare, müttergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

**Brieflich**

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Krank-vereines, größenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Prognose von **Dr. Hartmann** und Medicamente werden bis zur Zufriedenheit. [254] 24

Honorar mäßig.

**Wien, I. Lobkowitzplatz Nr. 1.**

**Restaurations-Gröfzung.**

Ich erlaube mir, einem p. t. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich die **Restauration des Ausstellungs- u. Gesellschaftshauses** in Pacht genommen habe und dieselbe am **24. Mai l. J.** eröffnen werde.

Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung eines guten **Habermann'schen**, sowie auch **Drei-Eichen-Bieres**, sehr guter, reiner **Natur-Weine**, sowie auch guter und billiger **Speisen** und auch durch **solide und aufmerksame Bedienung** mir die Gunst des geehrten Publicums zu erwerben.

Weiterhin mache ich das p. t. Publicum aufmerksam, daß bei mir vom **1. Juni l. J.** an **gute und billige Mittags- und Abendkost** im **Abonnement** sowohl in, als auch **außer dem Hause** zu haben ist und daß der kleinere Saal für Kränzchen, Hochzeiten und sonstige Zusammenkünfte jederzeit zur Verfügung steht.

Um geneigten Zuspruch bittet

buchachtungsvoll

**Friedrich Roth,** Restaurateur.

[418] 1-10

**Löflund's Malz-Extract.**

reines, concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Keuchhusten, Brust- und Lungenkatarrh, Asthma u. s. w.

**Malz-Extract mit Eisen** für Bleichsüchtige.

**Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract** für knochenichwache Kinder und Lungenleidende.

**Leberthran-Malz-Extract**, bei Kindern sehr beliebt.

**Löflund's Husten-Bonbons.**

Die bekanneten, äußerst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Paketen à 15 und 30 fr. In allen

**Apotheken Oesterreich-Ungarns zu haben.**

**General-Depositaire: G. & R. FRITZ in Wien.** [231] 9-12

Haupt-Depot für Wien: Raab'sche Apotheke „Zum schwarzen Bären“, I., Ruzek Nr. 8.



**Anton Sodia, Büchsenmacher**

Prämiirt! in **Ferlach, Kärnten**, Prämiirt!

empfehle seine vorzüglichen, aus bestem Materiale gearbeiteten **Jagd- und Scheibengewehre, Pürsch-Stutzen, Büchsenflinten und Doppel-Kugelbüchsen**

mit seinem neuerfundnen „selbstspringenden Guder“; auch **Lefauchaux- und Centralfener-Revolver.**

**Lancaster-Schrotgewehre**, sowohl concentrirter, wie Chokebohrung verjende gegen Nachnahme von **18, 22, 28, 35, 50, 100 fl.** u. s. w. und **Lancaster-Büchsenflinten** von **28, 31, 40, 50, 80, 100, 120 fl.** und höher.

Die Läufe bei allen meinen Gewehren stammen aus dem anerkannt besten österreichischen Rohrhammer und Galvanisierwerke des Herrn **Anton Wallnöfer**, daher garantire für die Haltbarkeit meiner Gewehre, sowie für Schärfe und Deckung des Schusses vollkommen. Sämmtliche Läufe werden auf der k. und k. Probiranstalt in **Ferlach** amtlich erprobt.

Nach empfehle ich mich zur **Uebernahme** von jederlei **Reparaturen und Umgestaltungen**; endlich mache ich alte schlecht schießende Gewehre schußtüchtig.

Muster Preiscurante gratis und franco. [247] 9-12

**Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik.**

**Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,** [331] 26

besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche

**in- und ausländische Journale und Kalender.**

Da eine **practische** Zusammenstellung der Annoncen und die **richtige Wahl** der zu benütenden Zeitungen den halben Erfolg in vorhinem verbleiben, beglücken einer unnützen Geldzerplitterung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche **älteste österreichische Firma**, gestützt auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den **P. T. Interessenten** und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie **Annoncen-Gutwürfe, Kostenüberschläge** (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und **Preis-Courants** auf Verlangen gratis zu liefern.

Der **lange Bestand** dieser Firma gibt im vorhinem jede **Garantie** einer **reellen, billigen und practischen** Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.